



»Das kann man doch einfacher erklären!«

Andreas Preuß arbeitet seit 40 Jahren in den Schleißheimer Augustinum-Werkstätten. Er ist dort Vorsitzender im Werkstatt-Rat und vertritt rund 200 Mitarbeiter. In seiner Freizeit macht der 58-jährige Münchner bei der »Offenen Behindertenarbeit« (OBA) mit. Preuß hat eine Lernbehinderung. Texte und Veranstaltungen in »Leichter Sprache« helfen ihm im Alltag.



Herr Preuß, wo ist Leichte Sprache im Alltag für Sie besonders wichtig?

Preuß: Bei Veranstaltungen. Denn wenn ich merke, da sind mehr Menschen ohne Behinderung als Menschen mit, dann denke ich oft schon: »Oh!« Und am Gesichtsausdruck der anderen Menschen mit Behinderung sehe ich, dass die auch überlegen, was der da vorn jetzt gerade meint. Bei uns im Werkstatt-Rat haben wir Blätter in Leichter Sprache gemacht, mit Bildern. Das ist wichtig für Arbeitsabläufe und bei Umfragen.

Gibt es genug Angebote in Leichter Sprache?

Preuß: Es gibt mehr als vor zwei oder drei Jahren. Aber es wäre gut, wenn es noch mehr gäbe, vor allem bei Veranstaltungen. Gut ist: Es gibt verschiedene Homepages in Leichter Sprache, wo Leute sich das auch vorlesen lassen können. Das find ich ganz gut! Wenn ich etwas lese, und dann kann ich es hören und nochmal lesen. Dann weiß ich: Ah! Das ist in diesem Text gemeint.

Wann ärgern Sie sich über Schwere Sprache?

Preuß: Wenn ich einen Text lese, den ich im Internet finde, weil mich das Thema interessiert. Dann sitz ich da und muss nochmal lesen und nochmal. Und ich denke: »Also tut mir leid, ich komm jetzt da nicht ganz mit, was die eigentlich mitteilen wollen.« Grad bei Politik denk ich mir: »Ja hallo? Man kann doch das auch viel einfacher erklären!«

Sollte Ihrer Meinung nach alles in Leichter Sprache sein?

Preuß: Manchmal sind Sachen in Schwere Sprache schon leicht erklärt, indem bei manchen Wörtern ein Sternchen drin ist, wo man unten nachlesen kann, was es heißt. Aber es gibt viele Texte, wo ich mir denk: Entweder ihr macht's ein Sternchen hin, oder ihr schreibt es gleich in Leichter Sprache. *Interview: S. Schröder*

50 Jahre OBA

■ 1971 gründete Diakon Paul Kurzmann die Offene Behindertenarbeit im Dekanat München. Heute stehen neben Begegnung und Freizeit auch politische Teilhabe und Mitbestimmung im Zentrum. *Foto: OBA*

Leicht gesagt!

Leichte Sprache ist ein Schwerpunkt der OBA München

Am 28. Mai war der 2. Internationale Tag der Leichten Sprache. Er erinnert daran, dass viele Menschen auf Leichte Sprache angewiesen sind. So können sie besser am Alltag teilnehmen. Die Offene Behindertenarbeit im Dekanat München fördert Leichte Sprache. Und sie feiert dieses Jahr Geburtstag: Die OBA gibt es schon seit 50 Jahren.

Steuererklärung und Rentenbescheid: Tom Rausch hat selbst schon Erfahrung mit Schwere und Leichter Sprache gemacht. »Manchmal frag ich mich, ob ich mit so einem Brief extra zum Anwalt muss?«, sagt er. Tom Rausch ist Diakon und Sozialwirt und leitet seit sieben Jahren die Offene Behindertenarbeit in München, kurz OBA. Er ist überzeugt: »Alle profitieren, wenn Texte einfacher geschrieben sind.«

Das findet auch Andreas Preuß (siehe Interview links). Als Vorsitzender im Werkstatt-Rat der Schleißheimer Werkstätten vertritt er über 200 Mitarbeiter. Preuß hat eine Lernbehinderung. Er sagt: »Info-Blätter in Leichter Sprache sind bei uns in den Werkstätten wichtig für Arbeitsabläufe.« Auch bei Umfragen lohnt sich die Übersetzung. »Man bekommt dann mehr Antworten«, weiß der Münchner, der in seiner Freizeit beim Café-Team der OBA mitmacht. Aber Leichte Sprache kann ganz schön

schwer sein. »Die meisten von uns sind es gewohnt, Dinge möglichst kompliziert darzustellen«, sagt OBA-Leiter Rausch. Leichte Sprache folgt festen Regeln. Ein Satz hat sieben Wörter. Jeder Satz hat nur eine Aussage. Fremdwörter sind nicht erlaubt, oder sie müssen erklärt werden. Die Schrift ist 12 Punkt oder größer. Und ganz wichtig: »Jeder Text in Leichter Sprache muss von Menschen mit Behinderung geprüft werden!«, sagt Anna Hofstetter (Name geändert).

Hofstetter ist Stammgast bei der OBA, Prüferin für Leichte Sprache und außerdem Mitglied im Behindertenbeirat der Stadt München. Dort setzt sie sich in den Arbeitskreisen Frauen, Tourismus und Mobilität ein. Aber selbst da ist Leichte Sprache nicht selbstverständlich. »In den Sitzungen sind Rollstuhlfahrer, Blinde und Hörbehinderte«, sagt sie. Jedem ist klar, was diesen Menschen hilft. Aber was Menschen mit Lernbehinderung brauchen, wissen viele nicht. »Es heißt dann schnell: »Stell dich nicht so an!«, sagt Anna Hofstetter.

Dabei hilft Leichte Sprache nicht nur Menschen wie Anna Hofstetter und Andreas Preuß. »Auch Menschen mit Demenz, Analphabeten oder Migranten sind auf einfache Sprache angewiesen«, sagt Elke Schmidt. Sie kümmert sich bei der OBA um Leichte Sprache. Elke Schmidt und Tom Rausch sind keine Träumer: »Leichte Sprache eignet sich nicht für jeden ▶



■ »Alle profitieren, wenn Texte einfacher geschrieben sind«: Tom Rausch und Elke Schmidt von der OBA. *Fotos: scs*

► Text«, sagen sie. Leicht zu schreiben benötigt viel Platz. Verwickelte Themen lassen sich mit Leichter Sprache schlecht erklären.

Selbst die Festschrift »50 Jahre OBA« ist nicht in Leichter, sondern in Einfacher Sprache verfasst. Da darf jeder Satz 15 Wörter und einen Nebensatz haben. Gängige Fremdwörter sind erlaubt und die Schrift kann kleiner sein.

Aber zwölf Jahre nach der Behindertenrechtskonvention der Vereinten Nationen sollten alle Behörden »dabei sein, Texte in Leichter und Einfacher Sprache zu erstellen«, sagt Rausch. Und weil er Diakon ist, hat er auch einen Wunsch an die Kirchen. Denn Leichte Sprache ist in vielen Gemeindebriefen noch kein Thema. Und auch das Evangelium und die Predigt im Gottesdienst sind oft schwer verständlich. »Da wünsche ich mir eine Übersetzung«, sagt Tom Rausch.

So bleibt für die OBA auch nach 50 Jahren noch genug zu

tun. Ganz oben steht politische Bildung und Teilhabe.

»Menschen mit Behinderung können und wollen sich selbst vertreten«, sagt Tom Rausch. Und zwar nicht nur im Behindertenbeirat, sondern im Bezirksausschuss oder im Kreisjugendring. Dafür richtet die OBA mithilfe der »Aktion Mensch« bald eine Stelle ein. Sie soll Menschen mit Lernbehinderung für die Politik schulen.

Und die OBA will die Gesellschaft weiterentwickeln. Vor 50 Jahren mussten die OBA-Gründer eigene Strukturen erfinden, damit Menschen mit Behinderung einen Platz für Begegnung, Sport und Freizeit bekommen. Auf Dauer will Tom Rausch solche »Parallelstrukturen« abschaffen. »Wie wäre es, wenn wir alle gemeinsam im Sportverein um die Ecke trainieren?«, fragt er. Bis es so weit ist, bleibt die OBA eine Anlaufstelle für Menschen mit und ohne Behinderung. *Susanne Schröder*

www.oba-muenchen.de

LEICHTE UND EINFACHE SPRACHE

LEICHTE SPRACHE: Texte in Leichter Sprache haben kurze Sätze. Lange Wörter werden durch einen Bindestrich oder einen Medio-punkt getrennt. Fremdwörter kommen nicht vor oder werden erklärt. Passende Bilder erläutern den Text. Die Schrift ist groß. Artikel sind übersichtlich. Das »Netzwerk Leichte Sprache« hat die Regeln zusammengefasst: www.leichte-sprache.org

EINFACHE SPRACHE: Für Einfache Sprache gibt es keine festen Regeln. So wird ein Text einfach verständlich: Sätze haben nur einen Nebensatz. Übliche Fremdwörter aus der Alltagssprache sind erlaubt. Der Text ist übersichtlich gestaltet: Durch Absätze und Überschriften.

INFOS IN EINFACHER SPRACHE: Der Deutschlandfunk macht seit fast 10 Jahren Nachrichten in Einfacher Sprache. Es gibt die Seite www.nachrichtenleicht.de, einen Podcast und eine Hörfunksendung. Immer mehr Menschen nutzen dieses Angebot, sagt der Deutschlandfunk: Wer Lernschwierigkeiten hat, wenig Deutsch spricht, nicht gut lesen kann oder eine Krankheit wie Demenz hat. Oder wer schwierige Sachen gern mal einfach erklärt haben will.

NOCH MEHR LEICHTE SPRACHE: www.weibernetz.de, www.einfachebuecher.de, www.ohrenkuss.de, www.evangelium-in-leichter-sprache.de